

Fassler sammelt für Obdachlose

Königstein. Wie jedes Jahr feiert die Königsteinerin Reinhild Fassler das Osterfest zusammen mit den Armen, Obdachlosen und Ausgegrenzten in unserer Region und im Franziskustreff Frankfurt. Hierfür werden wieder Oster Eier, Süßigkeiten, Gebäck und Schoko-Osterhasen benötigt. Auch Obstspenden sind willkommen.



Reinhild Fassler sammelt für Bedürftige. Foto: Schahinian

„Die Königsteiner, Kronberger und Glashüttener sind dank Frau Fassler eine Stütze für die obdachlosen und armen Menschen, die hier im Franziskustreff täglich ein Frühstück erhalten. Unsere etwa 150 bis 180 Gäste täglich sind dankbar, dass sie an den Festtagen bei uns eine offene Tür finden“, berichtet Bruder Paulus Terwite. Gaben können noch bis zum kommenden Donnerstag abgegeben werden bei:
 ■ Reinhild Fassler, Gerichtstraße 17, Königstein, Telefon (06174) 62137.
 ■ Konditorei Kreiner, Fußgängerzone Königstein,
 ■ Familie Kerth, Grabenstraße 1, Schloßborn, Telefon (06174) 63355,
 ■ Zentrales Pfarrbüro, Königstein, Georg-Pingler-Straße 26, Telefon (06174) 255050

Infos zur Aktion gibt es Reinhild Fassler, Telefon: (06174) 62137. red

Kreis-Wehr: Spitze ist wieder komplett

Hochtaunus. Der Kreis Ausschuss hat in seiner jüngsten Sitzung – wie erwartet – die Ernennung von Lars Bennendorf zum stellvertretenden Kreisbrandinspektor beschlossen. Schon seit 2013 gehört Bennendorf zum achtköpfigen Team, die sich um die Belange der Freiwilligen Feuerwehren im Hochtaunuskreis kümmern. Der stellvertretende Kreisbrandmeister Lars Bennendorf ist seit 31 Jahren in der Feuerwehr aktiv und seit 2013 Kreisbrandmeister im Hochtaunuskreis. Seit 1987 gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr in Eppstein an, ab 1999 in Kronberg, wo er ab 2003 bis 2013 Wehrführer war.

Zu organisatorischen Leitern des Rettungsdienstes wurden Patrick Böhnke und René Ochs berufen. Der 28-jährige Böhnke ist Mitarbeiter im Kreisverband Hochtaunus des Deutschen Roten Kreuzes, gelernter Rettungsassistent und in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. René Ochs ist 33 Jahre alt und arbeitet seit 2014 als Leitstellendisponent beim Kreis. red

Mit ihr ist Sonnenschein am Himmel

Hochtaunus Mit 60 Jahren erwarb die Königsteinerin ihre Pilotenlizenz für Hubschrauber

VON STEPHANIE KREUZER

„Dass man die Welt von oben sehen kann und einfach mehr entdeckt als vom Boden aus, macht mir die größte Freude“, schwärmt Angelika Sonnenschein, während sie den kleinen Hubschrauber über die Felder der Wetterau lenkt und den Blick durch das komplett verglaste Cockpit schweifen lässt. „Ich träumte schon als Kind vom Fliegen und habe zig Stunden damit verbracht, meinen Globus und den Diercke Weltatlas anzuschauen. Aber meine Eltern ermutigten mich nicht gerade zu dieser Laufbahn, außerdem gab es damals bei Lufthansa noch gar keine Pilotinnen. Und als Flugbegleiterin wollten die mich nicht.“

Die heute 61-jährige schlug also erst einmal einen völlig anderen Berufsweg ein und studierte Englisch und Französisch auf Lehramt. Aufgrund der damaligen Lehrerschwemme orientierte sie sich allerdings direkt um und war als Verwaltungskraft in einer Botschaft, später in einer Unternehmensberatung tätig. Dort arbeitete sie sich derart gut in das Personalwesen ein, dass sie es später leitete und sich dann als Beraterin im Personalbereich selbständig machte. Seitdem unterstützt sie Firmen mit individuellen Strategien oder hilft beispielsweise bei der Fusion von deutschen und ausländischen Unternehmen. „Im Beruf bin ich also schon viel gereist, und das kam mir sehr entgegen, denn ich bin sehr neugierig und sehe gerne etwas von der Welt.“

Frustrierender Beginn

Vor 13 Jahren führte sie diese Reise ins Rhein-Main-Gebiet, und seit 2008 lebt sie in Königstein. Endlich hatte sie auch Gelegenheit, sich den eigentlichen Traum zu erfüllen: „Als mir ein Freund erzählte, dass eine Privatpilotenlizenz für einmotorige Propellermaschinen durchaus finanzierbar ist, hat das bei mir einen Schalter umgelegt.“ Da auch der Fliegerarzt keine Bedenken hatte, nahm sie Anfang 2007 ihre erste Flugstunde auf einer zweisitzigen Cessna 150. Und war erstmal frustriert: „Ich dachte: ‚Du lieber Himmel, wie soll ich das jemals lernen?‘“, erinnert sich Sonnenschein, „ich wusste damals gar nicht, wie ich die Instrumente interpretieren soll.“

Aber sie wollte nicht aufgeben und bewies Zähigkeit, flog immer



Pilotin Angelika Sonnenschein vor dem zweisitzigen Hubschrauber Modell „Robinson R22“. Fotos: Stephanie Kreuzer

an den Wochenenden, und nach einem Jahr hatte sie ihre Lizenz in der Tasche.

Ein Hubschrauber-Schnupperflug vor zwei Jahren infizierte sie mit dem nächsten Virus. Und so startete sie auch diese Pilotenausbildung – in einem zweisitzigen „Robinson R22“: eine kleine Mücke im Vergleich zu den dicken Brummern, die beispielsweise im Rettungsdienst geflogen werden. Auch da habe sie zunächst Zweifel gehabt, nachdem sich der Hubschrauber in alle Richtungen zu bewegen schien, als sie die ersten Male am Steuerknüppel saß. „Um den stabil in der Luft zu halten, ohne dass der Lehrer eingreifen muss, braucht das bis zu zehn Unterrichtsstunden. Denn man darf nur sehr kleine Steuerimpulse geben.“ Aber sie biss sich hier ebenfalls durch.

Seit einem halben Jahr nun hat sie die Privatpilotenlizenz für Hubschrauber und darf auch den fünf-sitzigen „Robinson R66“ fliegen. So oft es geht, ist sie nun am Flugplatz Reichelsheim in der Wetterau anzu-

treffen und sitzt im Cockpit, manchmal fliegen auch Freunde mit.

Wie eine Nusschale

Und das ist ein einzigartiges Erlebnis. Ein bisschen fühlt es sich an wie in einer kleinen Nusschale bei Wellengang, denn diese grazilen Hubschrauber reagieren in einer

Flughöhe von etwa 300 Metern auf jeden Windhauch und tänzeln und knattern mit rund 85 Knoten, also etwa Tempo 150 durch die Luft. So erscheint es zumindest dem Laien, aber Sonnenschein beruhigt und steuert souverän in Richtung Taunus. Einmal um das Feldbergplateau herum soll es gehen.

„Für eine Stunde mit dem Hub-

schrauber, der ja auch in Anschaffung und Wartung teuer ist, muss man ungefähr 400 Euro rechnen“, weiß die Pilotin, „das ist sicherlich nicht gerade billig. Aber man muss im Leben einfach schauen, was einem wichtig ist. Und da ich durch meinen Job gewisse Rücklagen bilden konnte, gebe ich dieses Geld nun eben gerne fürs Fliegen aus.“

Apropos Job – Sonnenschein sieht da gewisse Parallelen zum Fliegen: „Jeweils gilt es, vorausschauend zu handeln, Eventualitäten zu berücksichtigen und immer einen Plan B zu haben. Und sich was trauen ist wichtig, gerade für Frauen! Denn man kann immer mehr als man denkt. Ich bin dafür das beste Beispiel.“



Ein ungewöhnlicher Anblick: Der winterliche Feldberg aus der Hubschrauberperspektive.



Angelika Sonnenschein im zweisitzigen Hubschrauber während des Fluges; vor sich das Tablet mit der Navigations-App.

Er will Hessen-Champion werden



Tobias Hollomotz Foto: Privat

Bad Homburg. Für Tobias Hollomotz aus Bad Homburg ist es so weit: Der 35-Jährige ist Kandidat beim „Hessenquiz“. Die Sendung läuft um 21.45 Uhr im hr-fernsehen. Hollomotz ist Informatiker, in Frankfurt geboren und in Schwalbach aufgewachsen. Er und drei Kandidaten müssen Fragen beant-

worten. In dieser Ausgabe möchte Moderator Jörg Bombach etwa wissen, wofür die Zahl 84800000 aus dem Jahr 2016 steht: Die Zahl der verkauften Toilettenpapier-Rollen, den höchsten Lottogewinn, die Zahl der verbrauchten Kaffeepads oder den Stromverbrauch in Kilowattstunden? red

MAMIS TAGEBUCH

von Simone Dittmar

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, schrieb Hermann Hesse 1941 in seinem bekannten Gedicht „Stufen“. Darin charakterisierte der Dichter das Leben als fortwährenden Prozess und jeden Lebensabschnitt als Stufe. Auch wenn Hesse sein Gedicht nach langer Krankheit und im fortgeschrittenen Alter verfasste – also sicherlich mit einem ganz anderen Blick auf das Leben – kommt mir beim Anblick von Kylian, inzwischen drei Monate alt, unweigerlich jenes Zitat in den Sinn.

So groß sind die Fortschritte, die er dieser Tage macht. Da wäre etwa sein fast unbändiger Bewegungsdrang: Kaum rücklings auf den Wickeltisch gelegt, beginnt er dermaßen heftig zu strampeln, als wolle er jeden Moment damit beginnen, tatsächlich loszulaufen. Dieses Ausmaß an Energie entlockt mir sogar nachts um zwei Uhr und übermüdet, weil gerade abrupt aus dem Tiefschlaf gerissen, ein lautes Lachen.

Doch nicht nur seine Beinmuskeln, auch die Kopf- und Nackenmuskulatur werden zusehends stär-

ker. Wenn ich Kylian auf dem Arm habe, muss ich kaum noch sein Köpfchen abstützen und auch auf dem Bauch liegend, hält er Kopf und Schultern für einige Minuten hoch erhoben. Seine beiden Hände, die er währenddessen rechts und links neben dem Oberkörper abgestützt hat, erinnern dabei an eine Mini-Liegestütze. Apropos Hände: Neuerdings wandert immer mal wieder sein Daumen für kurze Zeit in den Mund – auch das eine Premiere.

Aber nicht nur seine Motorik, auch die sprachliche Entwicklung schreitet rasant voran, was sich in der Bildung und Erprobung immer neuer Laute zeigt. Kylians neueste Errungenschaft ist übrigens ein lautes Prusten, bei dem er beide Lippen zum Vibrieren bringt und sich sichtlich über den Speichel freut, der dabei in kleinen Tröpfchen wahlweise auf seinem Body oder auf Mamas Gesicht landet. Jenes Prusten gibt er gerade mehrmals am Tag völlig unvermittelt zum Besten. Interessanterweise ahmt er es aber auch nach, wenn man es ihm vormacht, dabei aber nicht im



Simone Dittmar ist seit vielen Jahren Mitarbeiterin unserer Zeitung. In den vergangenen Wochen hat sich ihr Leben völlig umgekehrt: Denn Söhnchen Kylian kam Ende Dezember zur Welt. In ihrer Kolumne schreibt sie nun regelmäßig über Freud und Leid einer jungen Mutter.

Entferntesten an das Original herankommt.

Während Kylian mit seinen 13 Wochen nahezu jeden Tag eine neue Entdeckung zu machen scheint, komme ich so langsam in meinem neuen Leben als alleinerziehende Mutter an – und finde mich dabei auch in Hermann Hesses Gedicht wieder: „Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe / Bereit zum Abschied sein und Neubeginne / Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern / In andre, neue Bindungen zu geben / Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

BESSER HÖREN UND SEHEN

Anzeigen-Sonderveröffentlichung

BESSER HÖREN UND SEHEN
Anzeigen-Sonderveröffentlichung der RheinMainMedia GmbH
Content & Design (RMM)

Wenn das **Lesen**
..... zum **Problem** wird
und die **Brille nicht mehr ausreicht!**

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, sehbehinderten Menschen mit speziellen Produkten ein Stück Lebensqualität im Alltag und das **„Wieder-lesen-und-fernsehen-können“** zurückzugeben.

Wir passen individuell für Sie jede Art von **vergrößernden Sehhilfen** an, wie z. B.

- Lupen • Lupenbrillen • Lupen-Halbrillen
- elektronische Leselupen für unterwegs
- Kantenfilter für Kontrastverstärkendes Sehen
- AMD-Comfort Brillengläser • LED-Low-Vision-Leuchten • Bildschirmlesegeräte u.v.m.
- Übersetzbrillen mit Eigenvergrößerung

Präqualifiziert nach § 126 SGB V

Klinke Optik GmbH

Ihr Spezialist für vergrößernde Sehhilfen

mit über 25 Jahren Erfahrung

61440 Oberursel, Adenauerallee 26

Terminvereinbarung: Tel. 06171/4550

im Hof ausreichend vorhanden



Alle hören mit
Hörprobleme betreffen auch die Umgebung

Ein ungeduldiges „hörst du schlecht?“ ist sicher vielen von uns schon mal herausgerutscht, wenn der Gesprächspartner nicht gleich auf das Gesagte reagiert oder gar nachfragt. Allseits bekannt sind in diesem Zusammenhang Unterhaltungen in lauter Umgebung. Dann erfordert es die volle Konzentration, um aus dem Stimmen- und Geräuschgewirr das herauszuhören, was wichtig ist. Wer gut hört, fragt sich, warum sein Gegenüber nicht alles versteht und vermutet Unaufmerksamkeit. Wer dagegen Hörprobleme hat, unterstellt undeutliche Aussprache und empfindet zunehmend Stress durch die Höranstrengung. Sowohl die Gesprächsatmosphäre als auch das persönliche Verhältnis leiden darunter. Hören hat eben mindestens zwei Seiten, die des Senders und die des Empfängers.

Da sich die chronischen Hörprobleme Einzelner grundsätzlich auf die Familie und das Umfeld auswirken, sollten die Angehörigen auch in die Behandlung der Schwerhörigkeit und die Anpassung von Hörgeräten mit einbezogen werden. Auf diese Weise können Rehabilitation und Gewöhnung an die Hörtechnologie für die Betroffenen erheblich erleichtert werden. Denn mit Hörsystemen lassen sich fast alle Hörprobleme bestens ausgleichen und die gewohnte Qualität der Kommunikation wiederherstellen. Die hochentwickelten Technologien bieten individuelle Funktionsvielfalt. Die kleinen Hörassistenten passen sich der Anatomie des Ohrs bestens an und lassen sich dezent unauffällig oder sogar fast unsichtbar tragen. Sie werden vom Hörakustiker an die persönlichen Bedürfnisse angepasst.